

Loveparade und Muttermilch

Die Kammeroper „Satyricon“ in Saarbrücken hat gesanglich, schauspielerisch und optisch begeistert - nur der rote Faden der Handlung hat sich mitunter verwirrend geschlängelt.

VON SEBASTIAN DINGLER

SAARBRÜCKEN Ja, natürlich gab es Applaus am Ende. Doch ob der sich auf alle Aspekte der Inszenierung der Kammeroper „Satyricon“ bezog, durfte bezweifelt werden. Denn so großartig die gesanglichen und schauspielerischen Leistungen am Samstagabend in der Alten Feuerwache waren, so gelungen exaltiert die Kostüme und die Masken, so fantastisch das Orchester der Hochschule der Musik Saar (HfM) spielte – so gab es doch auch den sperrigen Stoff, der wohl nicht bei allen Rezipienten ankam.

Komponist Bruno Maderna schrieb die Oper kurz vor seinem Tod im Jahr 1973. Das Libretto bezieht sich auf den Text „Satyricon“ des antiken Dichters Titus Petronius; Hauptfigur ist der ehemalige Sklave und jetzt reiche Mann Trimalchio, mit bewundernswerter Wucht und Energie verkörpert von Katharina Reimann. Der schockt seine Gäste, indem er sie als aufgebahrte Leiche empfängt. Als diese dann beginnen,

Trimalchios Gedärme zu verspeisen (was im Publikum sowohl Ekel als auch Heiterkeit auslöste), zeigt sich der Gastgeber plötzlich doch sehr lebendig: Der laute Furz, für den sich alle Anwesenden gegenseitig beschuldigen, kommt von der vermeintlichen Leiche. Alsbald wird die längere Nebenhandlung eröffnet mit einem Gekreuzigten, einem Soldaten und einer Witwe, ehe es zu Trimalchios Party zurückgeht.

Kurz gesagt: Die Verwirrung hält an, bis am Ende der Gastgeber alle seine Gäste erschießt. Der rote Faden hatte viele Seitenstränge, was auch an der damals sehr beliebten Aleatorik liegen konnte, dem kompositorischen Zufallsprinzip: Die konkrete Reihenfolge der 16 musikalischen Nummern hatte Maderna nicht festgelegt,

Was Kostümbildnerin Gwendolyn Jenkins da an Exaltiertheit auf die Bühne brachte, entfaltete unter der Regie von Beate Baron eine große Wirkung.

wie das Programmheft verrät. Schon zu Beginn konnte man sich fragen, ob es viel Sinn ergibt, der Handlung im strengen Sinn folgen zu wollen. Erschwert wurde das dadurch, dass auf

Latein gesungene Texte lateinische Übertitel hatten; beim englischen und französischen Libretto erschien die deutsche Übersetzung.

Um was ging es da eigentlich? Dass Trimalchio den eigenen Reichtum feiert und sich mit seinem Grabmal ein Denkmal setzen möchte – klar. Auch seine Frau Fortunata (Daphné Macary) scheint dem schnöden Mammon erlegen und verhält sich moralisch zweifelhaft. Die Nebenhandlung wiederum behandelt verschiedene Aspekte bezüglich der Trauer, der Treue und



Eine Szene aus der Saarbrücker „Satyricon“-Inszenierung: Katharina Reimann als Trimalchio, dahinter Simon Buschmann als Niceros.

FOTO: ASTRID KARGER

der Leidenschaft. Aber viel blieb von dem, was uns der antike Dichter Titus Petronius sagen wollte, nicht hängen. Anders die bizarren Bilder: Was Kostümbildnerin Gwendolyn Jenkins da an Exaltiertheit auf die Bühne brachte, entfaltete unter der Regie von Beate Baron eine große Wirkung; so etwa der weiße Pelzmantel und die wie Flammen nach

oben verlängerten Augenbrauen des Habinnas (Indira Hechavarría), der sternförmig aufgetragene Lippenstift der Fortunata (Daphné Macary) oder die grelle Überschminktheit des Trimalchio.

Solche Figuren hätten gut zur einstigen Love Parade gepasst – das machte das Stück spannend. Der Gast Scintilla (Philipp Schneider)

bekommt da unter lautem Gestöhne mit einer Apparatur Muttermilch abgezapft, die von den anderen als Partydroge konsumiert wird. Habinnas rennt ins auf der Bühne spielende Orchester, entreißt einer Geigerin das Instrument und schleudert es zu Boden – hoffentlich keine Stradivari. Dann wieder schaut Trimalchio aus dem Herzfenster eines phallisch

wirkenden Klohäuschens heraus. Dieses dient am Ende als Rakete, in die Trimalchio im Raumanzug einsteigt – allerdings hebt sie nicht ab. Wieso, weshalb, warum? Dies Fragen durften getrost zuhause bleiben.

Weiterer Termin: Am Samstag, 23. April, 19.30 Uhr, in der Alten Feuerwache in Saarbrücken.